

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Chef-Redacteur. A. Kuhlmann.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt.

Campinas: Hr. Anton Exel

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet.

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Die Constituente. (1)

I.

Ogleich Ausländer, sind wir im Herzen Brasilianer und können deshalb nicht gleichgültig bleiben, wenn wir die interessanten Artikel der "Constituente", Nos. 155 und 156, lesen, welche in uns die Reflexionen aufkommen liessen, die wir hier niederschreiben.

Wir werden die Frage ohne alle Hintergedanken behandeln, und in der Gewissheit, dass aus der Discussion das Licht hervorgehen wird, heben wir den Handschuh der "Constituente" auf, wenn wir auch nicht die Anmassung haben, das Beste im Kampfe zu leisten.

Der Artikulist behandelt zu gleicher Zeit verschiedene Fragen, jede bedeutender als die andere, ohne jedoch dieselben so zu beleuchten, wie sie es verdienen.

Er ist kein Enthusiast, aber auch kein Gegner der Chinesen; wie er sagt, zieht er die Deutschen vor, will jedoch dass Versuche mit den Kulies angestellt werden; er will nur freiwillige Einwanderer, will aber zugleich Colonisation; und trotzdem widersetzt er sich der Bewilligung der 250 Contos zur Einführung von Kulies, besteht aber darauf, dass dieser Posten ohne bestimmtem Zweck bewilligt werde.

Das sind die Widersprüche, die gleich beim ersten Blick in den erwähnten Artikeln auffallen.

Auch anerkennt die "Constituente" die Nothwendigkeit der konsularen oder diplomatischen Repräsentation, verweigert denselben aber das Interventionsrecht in Sachen ihrer Landsleute.

Diese Frage werden wir für's Erste bei Seite lassen, um sie später zu behandeln.

Heute werden wir uns nur mit den weiter oben erwähnten Punkten befassen.

1) Von unserem Mitarbeiter.

D. Red.

FEUILLETON.

Ein gefährliches Unternehmen.

Kriminal-Skizze

von

Friedrich Friedrich.

Der Bankier Hagenow hatte seinem Diener Heinrich Blümer, der schon mehrere Jahre in seinem Geschäfte war und an dessen Ehrlichkeit er nicht im Geringsten zweifelte, die Summe von 15,500 Thalern in Gold übergeben, um dieselben zur Bank zu tragen und sich eine Empfangsbescheinigung darüber aushändigen zu lassen. Das ungewöhnlich lange Ausbleiben des Dieners fiel ihm auf, er begab sich selbst zur Bank und erfuhr dort zu seinem Schrecken, dass das Geld nicht abgeliefert war. Da ihm kaum eine andere Annahme als die, dass Blümer das Geld unterschlagen habe und geflohen sei, übrig blieb, so machte er sofort bei der Polizei die Anzeige, um deren Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Das Land befindet sich in anormalem Zustande, man kann sogar sagen, in schlechtem.

Und weshalb? Welche ist die Ursache?

Die Lage in welcher sich die Landwirthschaft befindet, ist verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Es würde zu weit gehen, wollten wir die Lage derselben im ganzen Reiche behandeln, weshalb wir unsere Etüde auf die Provinz S. Paulo beschränken.

Mit Allem verhältnissmässig im Ueberfluss versehen, als z. B. Kapitalien, gesundes Klima, gute Communicationen, fruchtbare, zu jeder Kultur geeignete Ländereien, ist diese Provinz dennoch leidend.

Wir stimmen mit dem Artikulisten der "Constituente" in diesem Punkte überein: es fehlen der Landwirthschaft die Arbeiter.

Das Gesetz vom 17. Juli 1850, indem es den Sklavenimport verbot, war das Vorspiel der gänzlichen Ausrottung der Sklaverei in Brasilien.

Seit diesem Augenblick sollte der Landwirth an die grosse Aufgabe gedacht haben, die Sklavenarbeit durch freie Arbeit zu ersetzen.

Mit einigen ehrenvollen, aber sehr seltenen Ausnahmen, unter welchem wir die Initiative des verstorbenen Senators Vergueiro; und die des willenskräftigen Herrn Barons Souza Queiroz anführen wollen, versuchte es Niemand die in Folge des genannten Gesetzes sich entwickelnde Lage zu erforschen und zu begreifen.

Es schien, als ob die Quelle an welcher sich die Landwirthschaft mit Arbeitskräften versah, getrocknet wäre.

Dies traf jedoch, unter anderen, bei der Provinz S. Paulo nicht zu, da diese in dem Sklavenimport aus dem Norden des Reiches eine reichliche Aushülfe für ihren Gebrauch fand.

Man kann sogar sagen, dass sie die Wirkungen des Gesetzes von 1850 weder fühlte noch an denselben Theil nahm.

Das Gesetz vom 28. Sept. 1871, indem es das

Seine Befürchtung erwies sich nur als zu wahr, denn Blümer kehrte nicht zurück.

Die Bemühungen der Polizei blieben anfangs erfolglos, wohl hatten mehrere Personen den Diener mit dem Leinenbeutel, in welchem das Geld aufbewahrt war, auf der Strasse gesehen, derselbe hatte auch die Richtung nach der Bank eingeschlagen, dann verlor sich die Spur.

Um den Eifer der Polizei anzufeuern, setzte Hagenow eine Belohnung von mehreren hundert Thalern aus für die Entdeckung und Ergreifung des Ungetreuen.

Auch dies schien ohne Erfolg zu bleiben. Es lag die Vermuthung nahe, dass Blümer mit dem Gelde nach Amerika zu fliehen beabsichtige, man telegraphirte deshalb nach den verschiedenen Seestädten, um dort seine Verhaftung zu veranlassen, es blieb erfolglos, keine Spur von ihm wurde entdeckt, trotz der unausgesetzten und eifrigen Bemühungen der Polizei.

Da meldete sich nach ungefähr acht Tagen ein Droschkenkutscher bei der Polizei und theilte mit,

vorige bestätigte, bestimmte sozusagen einen Termin, binnen welchem die Sklaverei in Brasilien definitiv aufhören muss.

Wir sind diesem grossen Ereignisse nahe, welchem jeder echte Patriot mit Erwartung entgegensehen muss, und dennoch scheinen wenige Landwirthe wirklich an die unabwendbaren und nothwendigen Folgen dieses Gesetzes zu glauben, und sehr wenige sind darauf vorbereitet um den Ausgang, welcher durch dasselbe für einen nicht sehr entfernten Zeitpunkt ermöglicht ist, ohne grössere Erschütterung zu überstehen.

Während die Nordprovinzen an dem Verfahren festhalten, welches sie angewandt haben um die Sklaven los zu werden, wird die Landwirthschaft in S. Paulo, welche immer mehr Arbeiter braucht, sie von dort beziehen und so in dieser Art Illusion verbleiben.

Nichtsdestoweniger ist es eine unantastbare Wahrheit, dass, wenn selbst die ganze Bevölkerung Brasiliens sich auf die fruchtbaren Gefilde dieser Provinz zusammenzöge, es dennoch nicht zu viel sein würde, denn bei ihrer Ausdehnung und ihren Verhältnissen kann sie noch eine viel grössere Anzahl Bewohner aufnehmen.

Auch müssen die Landwirthe noch eine andere unbestreitbare Wahrheit berücksichtigen, nämlich dass sie dem Lande selbst die Arbeitskräfte welche sie nöthig haben, nicht entnehmen können; nur vom Auslande können sie wirkliche Zufuhr erwarten.

Wohl wissen wir dass viele Proletarier, ohne zu arbeiten, längs der Landstrassen und in den Urwäldern herum wohnen, welche als nationale Arbeitskräfte benutzt werden könnten.

Es würde jedoch ein sehr kleiner Zuwachs für die Landwirthschaft sich herausstellen, selbst wenn es keinem Zweifel unterliegen sollte, dass dieselben unter annehmbaren Bedingungen für die ländliche Arbeit tauglich wären.

Man kann also sicher annehmen, dass es schon nicht mehr zu früh ist an die Substitution der

dass er an dem Tage, an welchem Blümer geflohen war, einen Mann auf den das Signalement des Dieners passte, und der ein kleines und anscheinend schweres, mit einem Tuche umwickeltes Packet sorgfältig im Arme getragen, aus der Stadt und bis vor das nächste Dorf gefahren habe. Er hatte die Veruntreuung und Flucht des Dieners erst an diesem Tage aus einem Plakate an einer Anschlagssäule erfahren, da er acht Tage krank gewesen war und fast Niemand gesprochen hatte.

Die Aussagen des Droschkenkutschers liessen kaum einen Zweifel übrig, dass er den Ungetreuen gefahren hatte, derselbe hatte in einer Seitengasse der zu der Bank führenden Strasse die Droschke bestiegen und durch verschiedene Anzeichen verrathen, dass ihm daran gelegen war, nicht gesehen zu werden.

Zwei Polizeibeamte wurden nun sofort abgeschickt, um die aufgefundene Spur des Flüchtigen zu verfolgen, und schon zwei Tage später trafen sie Blümer in ... wenige Meilen

Arbeiter zu gehen: nur im Auslande wird man die Arbeitskräfte finden, deren man so sehr bedürftig ist.

Mit Vergnügen sehen wir dass viele aufgeklärtere Landwirthe sich schon an diese Aufgabe gemacht haben.

Unglücklicherweise sind jedoch im Allgemeinen diese lobenswerthen Bemühungen so ziemlich erfolglos geblieben und Viele haben die Ansicht davon getragen, dass diese Versuche auch fernhin ohne Erfolg bleiben werden.

Wenn man nun die Vortheile und Nachtheile der Kulies oberflächlich betrachtet im Vergleich mit den europäischen Arbeitern, so glaubt man, dass Jene bei der so sehr erwünschten *Substitution* des Sklaven den Vorzug verdienen.

Wenn der Artikulist der "Constituente" so dächte, würde er jedenfalls Enthusiast der Kulie-Einwanderung sein. Aber nein; aus eigener Erfahrung zieht er den europäischen Arbeiter vor und hauptsächlich den Deutschen, erkennt also die Inferiorität des Kulies *ipso facto* an.

Soll dieser dennoch als ein *Uebergang* dienen und der europäische Arbeiter verstoßen werden?

Wir verfügen weder über Raum noch Zeit genug, um uns über diesen Punkt weiter auszulassen; wir brauchen nur zu betonen, dass Personen von unbestreitbarer Kompetenz durch vielfache Versuche zu der Ueberzeugung gelangt sind — dass wenn auch der Kulie der billigste aller freien Arbeiter, dennoch kein Grund vorhanden ist, demselben den Vorzug zu geben, denn er stellt sich am Ende doch viel theurer, da drei oder vier Kulies nöthig sind, um die Arbeit eines Europäers zu verrichten.

Ausserdem taucht die grosse Frage der moralischen Inferiorität des Kulies auf, welche auf keinen Fall zu verachten ist, und auf welche man alles Gewicht legen muss, um über die Einführung der Kulies in Brasilien zu beschliessen.

Die Art und Weise ihres Engagements, die Bedingungen welchen sie sich unterwerfen, ihre Lebensweise, können Manchem vortheilhaft erscheinen, aber die Untauglichkeit dieser Arbeiter lässt sich nicht läugnen, hauptsächlich für ein neues Land, welches so zu sagen erst seinen Charakter befestigen und ordentliche Bürger schaffen muss.

Wohl kennen wir den Unterschied zwischen den Kulies, — asiatische Arbeiter verschiedener Nationalitäten, Leute aus der niedrigsten Klasse, ganz und gar heruntergekommenen, alle im Proletariat lebend, — und den Chinesen oder anderen Asiaten, Ackerbauer, Handwerker, welche in einem ganz andern Kreise sich bewegen, selten sich vermehren und noch seltener auswandern.

von der Stadt entfernten Dorfe, wo er unter angenommenem Namen Arbeit bei der Anlage eines neuen Weges gefunden hatte.

Er war über seine Verhaftung sehr bestürzt, denn in dem Dorfe schien er sich für sicher gehalten zu haben. Es war offenbar seine Absicht gewesen, eine Zeit lang dort zu bleiben, bis die Nachforschungen nach ihm eingestellt waren, um dann um so sicherer fliehen zu können. Er stellte jede Veruntreuung des Geldes auf das Entschiedenste in Abrede und behauptete, der Beutel mit dem Golde sei ihm auf dem Wege zur Bank von einem unbekanntem Manne entrissen worden, der damit geflohen sei. Aus Furcht vor Bestrafung habe er selbst die Stadt verlassen.

Die Polizeibeamten durchsuchten sowohl ihn, wie seine wenigen Sachen und den Raum, in dem er eine Schlafstätte gefunden hatte, auf das Sorgfältigste, sie durchforschten die ganze Umgebung des Dorfes, ohne die unterschlagene Summe zu finden.

In dem Dorfe selbst hatte Blümer mit Niemand eine Verbindung angeknüpft, er hatte sehr still, fleissig und einfach gelebt, offenbar um jeden Verdacht von sich abzulenken.

Seine Angabe war augenscheinlich unwahr, er blieb indessen dabei, selbst als er nach der Stadt

Ungeachtet der schlechten Folgen, welche die Einwanderung der letzteren nach sich ziehen könnte, wie z. B. in Californien, würden wir uns ihrer *freiwilligen* Einwanderung nicht entgegenstellen; wir glauben dass unter ihnen, wie das bei allen Völkern der Fall ist, es auch ganz gute Leute geben wird.

Diese werden sich jedoch nie einem Kulie-Contract unterwerfen.

Man kann sogar, ohne ernste Widerlegung zu befürchten, sagen, dass solche Leute sich nie verdingen würden; nur Kulies würden von dort nach Brasilien kommen und sich Bedingungen unterwerfen, welche nicht nur ihre, als auch die Entehrung Brasiliens ausmachen.

Unter vielen bemerkenswerthen Arbeiten liegt uns ein Werk des Dr. Friedrich Ratzel, Professor am königl. Polytechnicum zu München (Die chinesische Auswanderung) vor und wie der Verfasser glauben auch wir an eine starke Auswanderung der Chinesen, welche in einer nicht sehr entfernten Zukunft nothwendigerweise stattfinden muss, wegen der beständigen und beträchtlichen Vermehrung der dortigen Bevölkerung; da wir aber die Gewissheit hegen, dass nach Brasilien nicht die Gelehrten kommen werden, *uns das Licht ihrer Civilisation zu bringen, um unsere Barbareität zu bekämpfen*, so wünschten wir, dass diese Einwanderer uns verschonen möchten und Afrika oder Australien den Vorzug gäben.

Der Conselheiro José Cardoso de Monezes e Souza in seiner Arbeit: "Theses sobre colonisação no Brazil", Seite 414, sagt: "Die auf den englischen und franz. Colonien contraktirte Einwanderung von Kulies und Chinesen war eine zweite Sklaverei, mit denselben moralischen und politischen Ergebnissen, wenn auch anscheinend alle Regeln und Formeln der Gesetze beobachtet wurden, um diese Einwanderer zu engagiren."

Wenn also es der Wunsch des Landes ist, die Sklavenarbeit durch Freie zu ersetzen, so darf gewiss nicht der Kulie eingeführt werden, welcher noch mehr als die Sklaven der Sklaverei verfallen würde.

H. R.

Ausland.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar. — Im Etat der Reichsjustizverwaltung wird eine Mehrausgabe von 200,000 Mark für Einrichtung eines dritten Hülfsenats beim Reichsgericht beantragt. Die Zahl der eingelaufenen Sachen habe schon am 14. October über 2600 betragen.

— Nach der Cabinetsordre vom 10. Mai 1828

gebracht war. Erst als ihm in Gegenwart des Untersuchungsrichters der Droschkenkutscher, der ihn mit Bestimmtheit wieder erkannte, gegenüber gestellt wurde und dieser aussagte, dass er das kleine Packet noch beim Verlassen der Droschke gehabt habe, gab er diese Unwahrheit auf, um eine neue zu sagen. Da er seine Schuld nicht länger leugnen konnte, gestand er zwar zu, dass er die Summe veruntreut habe und mit ihr geflohen sei. Es sei seine Absicht gewesen, nach Amerika zu entfliehen, in einem Walde hinter dem Dorfe sei er indessen von zwei Männern überfallen worden, die ihm das Geld geraubt hätten. Ohne Mittel habe er nicht weiter fliehen können, und deshalb in einem anderen Dorfe Arbeit gesucht, um sich so viel zu verdienen, dass er später Amerika erreichen könne.

Diese Angabe beruhte offenbar auch auf Unwahrheit, trotzdem forschte die Polizei nach, es hatte indessen in der Gegend, wo er beraubt sein wollte, Niemand zwei solche Männer, wie er sie beschrieben hatte, gesehen.

Dass er das Geld an irgend einem sichern Orte versteckt hatte und diesen Ort nicht angeben wollte, um später, wenn er die Strafe, welche ihn erwartete, verbüsst hatte, die Frucht seiner Unehrllichkeit zu geniessen und mit ihr zu flie-

welche noch zu Kraft besteht, beziehen die in einem collegialischen Verhältnisse stehenden Beamten oder Lehrer ihr Gehalt in vierteljährigen Raten pränumerando, und im Falle des Todes eines Beamten gilt das ganze Vierteljahrsgehalt als bereits verdient, hat derselbe auch nur den ersten Tag des Quartals erlebt. Dies Gehalt gehört dann zum Nachlass des Verstorbenen, so dass die Erben einen Rechtsanspruch darauf haben und zur eventuellen Rückzahlung eines Theils desselben nicht verpflichtet sind, gleichviel in welchem Monate der Beamte verstorben ist, und ob das Gehalt noch bei Lebzeiten gezahlt war, oder erst von den Erben nach dem Tode desselben erhoben wird. — Verschieden hiervon ist der Gnadenquartalsbetrag, auf welchen den Hinterbliebenen kein klagbares Recht zusteht sondern das nur gewissen nahen Verwandten eines verstorbenen Beamten gewährt wird.

Dies Quartal wird vom Ende des Monats an gerechnet, in welchem der Beamte verstorben ist, so dass die Verwandten des Verstorbenen, je nachdem der Tod im ersten, zweiten oder dritten Monate eines Quartals eingetreten ist, einen dem Gehalte entsprechenden Betrag für einen ein- oder dreimonatlichen Zeitraum erhalten. Gnadengehalt ist nur dasjenige, was über das beim Tode eines Beamten bereits fällige Gehalt hinaus gezahlt wird.

Niederlande.

Der Erbe des Niederländischen Thronen, Prinz Alexander, soll — einer Mittheilung der Wiener „N. Fr. Pr.“, zufolge, — neuerdings so schwächlichen Zustands sein, dass er eine Art Kürass unter seinem Leibrock tragen muss, um sich aufrecht zu erhalten. Von Uebertreibung kann hier umsoweniger die Rede sein, als Prinz Alexander selbst in einer seiner Broschüren erzählt, er hätte sich, um die abgetreteneu Minister Kappayne van den Capello und dessen Collegen zu einem Dejeuner empfangen zu können, das die Conservativen dem Kronprinzen so übelgenommen, dergestalt aufregender Mittel bedienen müssen, dass er wochenlang nachher noch kränkelte und zuletzt nach der Schweiz abreisen musste, um sich zu erholen. Bei einer solchen Constitution des Thronerben ist es erklärlich, wenn der „Standard“, ein ultro-orthodoxes Blatt, die Eventualität bespricht, dass die Dynastie Oranien erlösche, und sich dahin äussert, dass alsdann, da keine neue Dynastie Oranien möglich, den Niederlanden nur die Rückkehr zur republikanischen Form übrig bleiben werde, — was wir unsrerseits für eine sehr gewagte Voraussetzung halten.

hen, entging dem Untersuchungsrichter nicht und wurde für ihn zur vollen Gewissheit.

Noch einmal wandte die Polizei alle Sorgfalt auf, um das Geld zu finden, sie war vergebens. Blümer hatte den Raub irgendwo sicher verborgen, ehe er in das Dorf, in welchem er Arbeit gefunden, sich begeben hatte, denn beim Eintritt in dasselbe hatte er das Geld nicht mehr bei sich gehabt.

Dem stillen, verschlossenen und hartnäckigen Charakter Blümers war ein solcher Plan nur allzusehr zuzutrauen.

Durch die sehr eingehenden Nachforschungen der Polizei war Blümer's Verurtheilung verzögert. Als er endlich dem Richter gegenüber stand, ermahnte ihn dieser, den Ort, an welchem er das Gold versteckt habe, anzugeben, um sich eine mildere Urtheil dadurch zu erwerben. Der Angeklagte blieb hartnäckig bei seiner Angabe, obgleich er seine Unterschlagung offen eingestand. Seiner Hartnäckigkeit wegen wurde er zu drei und einem halben Jahre Gefängnis verurtheilt, während er bei offenem Geständnisse eine mildere Strafe erhalten haben würde.

(Fortsetzung folgt)

Italien.

Die neuesten Vorgänge in Betreff der *Italia irredenta* und die vielbesprochene Broschüre Imbriani haben das Italienische Ministerium veranlasst, durch ein Rundschreiben an seine Vertreter im Auslande, insbesondere durch eine ausführliche, vom Grafen Robilant dem Wiener Cabinet überreichte Darlegung alle in besagte Broschüre angeführten ministeriellen Aeusserungen in Abrede zu stellen. Dadurch scheint man in Wien bis auf Weiteres befriedigt zu sein, denn es wird officiös bemerkt, man sei im österreichischen Auswärtigen Amte zu sehr mit den wirklichen Verhältnissen Italiens vertraut, als dass die gute Meinung, welche man von seinem Wollen und Können habe, durch irgend einen *Irredenta*-Zwischenfall abgeschwächt oder verstärkt werde.

Man nimmt aber nichtdestoweniger Gelegenheit, Herrn Cairoli eine sehr empfindliche Lection zu ertheilen. „Wer es,“ sagen die österreichischen Officiösen, „mit dem Gedeihen Italiens und seiner Accreditation im europäischen Concerte gut meint, darf wohl seine bescheidene, aber wohlgemeinte Ansicht dahin aussprechen, dass, wenn man in indiscrete Veröffentlichung oder Missdeutung discret ausgetauschter Ideen vermeiden will man seinem Umgang wählerisch sein muss. Nicht alles, was dem ehemaligen Parteigänger wohl anstand, ziemt dem heutigen Minister, und wer in der Gesellschaft seine correcte Haltung wahren will, der hüte sich vor der vertraulichen Unterhaltung mit den *enfants terribles*.“

Russland.

Ueber die Verhaftung eines Docenten der Universität in Chorkow, in dessen Besitz sich mehrere Broschüren verbrecherischen Inhalts gefunden haben sollen, gehen dem „Russ. Kur.“ folgende authentische Nachrichten aus Charkow zu: Der Professor der Elektro-Therapie an der charkowischen Universität, Ssyzenko, entliess am Anfangs dieses Monats einen Diener. Aus Rache wegen seiner Entlassung meldete der Diener betreffenden Orts, dass sein früherer Herr in einem Schuppen irgend eine furchtbare Maschine verborgen halte. In Folge dessen wurde eine Haussuchung angestellt, und man fand in der That einen Ruhmkorff'schen elektrischen Apparat, der kürzlich aus Paris angekommen, aber noch nicht zusammengestellt war. In dem Arbeitszimmer des Professors fand man sogar die Quittung für die Absendung des Apparats. Das Sonderbare an diesem Vorfall besteht darin, dass der Professor leugnet, dass ihm die Maschine gehört, und behauptet, dieselbe sei von seinem Neffen verschrieben. Broschüren verbotenen Inhalts wurden nicht vorgefunden. Professor Ssyzenko wird bis zur Beendigung der Untersuchung vorläufig in Haft gehalten.

Argentinien.

Dem „Argent. Wochenblatt“ entnehmen wir: Es verlautet neuerdings, dass neben Tejedor und Rocca ein dritter Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt werden soll. Diesmal wird Herr Dr. Irigoyen, gewesener nationaler Minister des Inneren, sowie des Auswärtigen, dermalen Präsident der Deputirtenkammer von Buenos Ayres, genannt. Diese Kandidatur hätte jedenfalls in beiden politischen Lagern viele Chancen, nur dürfte es vielleicht zu spät sein, derselben jetzt noch im ganzen Lande Eingang zu verschaffen.

— Im Monat Dezember sind, wie wir bereits in letzter Nummer mitgetheilt haben, über 8000 Einwanderer angelegt, worunter 2500 von Montevideo. Unter 5800, welche direkt aus Europa kamen, befanden sich 4666 Italiener, 413 Spanier, 271 Franzosen, 200 Oesterreicher, 119 Schweizer, 69 Engländer, 55 Deutsche etc. Davon sind eine Anzahl nach dem Rio Negro-Thale abgegangen, obwohl die Landvermessungen noch nicht stattgefunden und ausserdem nur äusserst mangelhafte Vorkehrungen zur Ansiedlung der Einwanderer getroffen worden. Ohne Zweifel werden in

einiger Zeit Lamentationen verschiedener Art hierher gelangen.

— Die Kommission der kontinentalen Industrie-Ausstellung in Buenos Ayres ladet durch Bekanntmachung in öffentlichen Blättern, Fabrikanten, Gewerbetreibende und Handwerker zur Theilnahme ein. Die Eröffnung findet bekanntlich am 18. September statt.

Die Ausstellungs-Gebäulichkeiten kommen, wie bereits mitgetheilt worden, auf die Plätze Viktoria und 25 de Mayo zu stehen. Der bezügliche, wie uns scheint, sehr wohl durchdachte Plan, von Herrn Lithograph Larch hübsch ausgeführt, ist dieser Tage zur Vertheilung gelangt.

— Das aus den Abgängen der am La Plata-Strom geschlachteten Rinder, gefertigte Fleischnahrungsmittel findet in der Landwirtschaft Deutschlands und der Schweiz als Kraftfutter eine ausgedehnte Verwerthung. namentlich seit sein Preis von Fr. 22. 50 auf 14. 40 per Zentner im Meerhafen angekommen; herabgesunken ist. Dasselbe enthält 72,8 Procent Eiweis und 12 Procent Fett. Bei dem heutigen Preise stellt sich das Pfund Eiweis und Fett, wenn man beide als gleichwerthig annimmt, auf circa 18 Cts. während es sonst in der meisten Kraftfuttermilch viel höher bezahlt wird. Eine Schwierigkeit für seine Verwendung ist sein übler Geruch; fängt man aber mit kleinen Portionen an, so gewöhnen sich die Schweine bald an dasselbe, und auch die Kühe strecken nach ihm begierig die Häuse. Es ist bei dem grossen Nahrwerth dieses Futters auch nicht nöthig, grössere Portionen zu verabreichen. Den grössten, von keinem andern Nahrungsmittel erreichten Erfolg hat dieses Fleischnahrungsmittel in der Mastung der Schweine erreicht. Der Gutsbesitzer Boch in Mettlach bei Trier verwendet es, mit einem Zusatz von Roggenschrot u. Kleie zu Brod gebacken, sogar mit Vortheil zur Aufzucht und Mastung von Kälbern, indem er durch dieses Brod den von der Milch abgenommenen Rahm ersetzt. Dabei habe das Fleisch der so gefütterten Thiere nicht den mindesten unangenehmen Geschmack angenommen. —

Notizen.

Projekte. Bei der gegenwärtig tagenden Provinzial Assemblée sind unter den mehrfachen vorgelegten Projekten besonders drei als wichtig hervorzuheben. Das erste betrifft die Wiederbelebung der geschlossenen Normalschule das zweite die Errichtung einer Feuerwehr.

Internirung. Unter Fürsorge der von der Regierung ernannten Internirungs-Commission sind bis dato bereits 825 Einwanderer in Barra do Pirahy untergebracht. Weitere 542 gingen am 14. d. nach dem Süden. Der Nationalität nach sind es meistens Portugiesen, Italiener, Spanier, und Oesterreicher.

Bergsturz. Infolge des ungeheuren und besonders bei Alto da Serra sehr heftigen Regens am 16. d. fanden an der Santos-Jundiahybahn an Abhänge der Serra hauptsächlich mehrere ziemlich bedeutende Bergstürze statt. Der Güterverkehr wird wohl circa einen Monat unterbrochen bleiben. Seit 3 Tagen ist keine Correspondenz oder Zeitung von Santos hier eintreffen. Wie man hört, wird die Bahndirektion, welche mit Aufwendung aller Kräfte an der Wegräumung der Hindernisse arbeitet Mittel und Wege zu schaffen suchen, um den Passagierverkehr, wenn auch vielleicht mit Schwierigkeiten verknüpft, wieder herzustellen. In den letzten Tagen hat weder Post- noch Passagierverkehr stattgehabt.

— Nachträglich erfährt man noch, dass nach genauer Untertuchung der angerichtete Schaden sich als viel bedeutender erwiesen als wie im Jahre 1872. Die Arbeiten sollen 2—3 Monate beanspruchen, doch würde die Direktion versuchen, ab und zu Passagier- und Güterzüge mittelst Baldeação abgehen zu lassen.

Telegramme. Buenos Ayres, 18. Zwischen der National- und Provinzialregierung ist ein Uebereinkommen getroffen worden. Jene zieht ihre Linientruppen zurück und diese entlässt die Nationalgarde. — Dr. Tejedor ist von seiner Kandidatur für den Präsidentenstuhl zurückgetreten und man erwartet nun, dass sein Gegenkandidat, General Rocca, daselbe thun wird.

— Lissabon, 18. Grosse Explosion im kaiserlichen Palais in Russland. Viele Todte und Verwundete. — In Portugal heftiges Unwetter und Ueberschwemmung.

Edel. Herr Dr. Augusto de Souza Queiroz hat den Entschluss gefasst, dem hiesigen Urbanocorps, von welchem der grössere Theil bei dem am 15. stattgehabten Brande, angesichts des Mangels an Löschapparaten, sich sehr ausgezeichnet hat, durch freiwillige Beiträge seitens seiner Verwandten und Freunde ein Geld-Geschenk von 800\$—1000\$000 zu machen.

Eine derartige edle Handlung bedarf keines Commentars.

Nordbahn. Wie die „Const.“ sagt, ist der Passagier und Güterzug vorgestern 3 1/2 Stunden später eingetroffen, weil derselbe unterwegs an einer sehr defekten Bahnstelle solange halten musste, bis dieselbe ausgebessert war.

Beinahe erwischt. Dasselbe Blatt lässt sich von Campinas schreiben: Die zur Verfolgung der Mörder des unglücklichen T. Pompeu ausgesandte Mannschaft, traf jene in einem ihrer Verstecke in der Nähe von Sete Quedas (also ganz in der Nähe des Ortes der von ihnen verübten Mordthaten) an, als sie gerade einen Ochsen und ein Schwein schlachteten. Auf diese Weise überrascht gelang es ihnen trotzdem mit Zurücklassung ihrer Waffen zu entfliehen.

Mit Hilfe mehrerer Privatleute und einiger Hunde wird die Verfolgung fortgesetzt.

Theater. Morgen findet im hiesigen Theater zum Benefiz des portugiesischen Schauspielers Francisco L. Guerra eine Vorstellung statt.

Aufgeführt werden: „Feder und Degen“, Schauspiel in 3 Akten; „Edelmann und Dieb“, Lustspiel in 1 Akt und „Tod des Hahnes“, Lustspiel in 1 Akt.

Unglücksfall auf der Bragantiner-Bahn. Am 15. d. Morgens waren die Arbeiter des Unternehmers Justo Nogueira d'Azambuja dieser im Bau begriffenen Bahn, beim Sprengen von Gastein beschäftigt, als plötzlich eine Miene, welche mit Dynamit geladen war, aber gefehlt hatte sprang und drei Personen tödtete, zwei freie Arbeiter Namens Jose Flores und Claudio Duarte, und einem Sklaven Namens Sebastião.

Handel und Schiffahrt.

Bio de Janeiro.

Kaffeevorrath am 17. — 360.000 Sack

Verkäufe am 14. — 29.700 "

Wechselcourse.

London 23 1/2 d. Bankpapier.

Paris 411 reis do.

Hamburg — 510 rs.

Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	7\$000—8\$000	15 Kilogr.
Reis	9\$000—12\$000	50 Liter
Kartoffeln	3\$000—\$	" "
dito süsse	—\$—\$—\$—	" "
Mandiocamehl	3\$200—\$	" "
Maismehl	3\$500—\$	" "
Bohnen	6\$000—8\$000	" "
Fubá	—\$—\$—	" "
Mais	2\$400—\$—	" "
Stärkemehl	10\$000—\$—	" "
Hühner	7\$600—8\$800	Stück
spanferkel	3\$000—5\$000	" "
Eier	—\$—\$640	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück

An unsere Abonnenten.

Wir ersuchen alle diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung nicht mit Regelmässigkeit empfangen, uns sofort Anzeige zukommen zu lassen, damit wir dem Uebel abhelfen können.

Der Verwaltungsrath.

ANZEIGEN.

GERMANIA.

Sonnabend, den 21. Februar:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

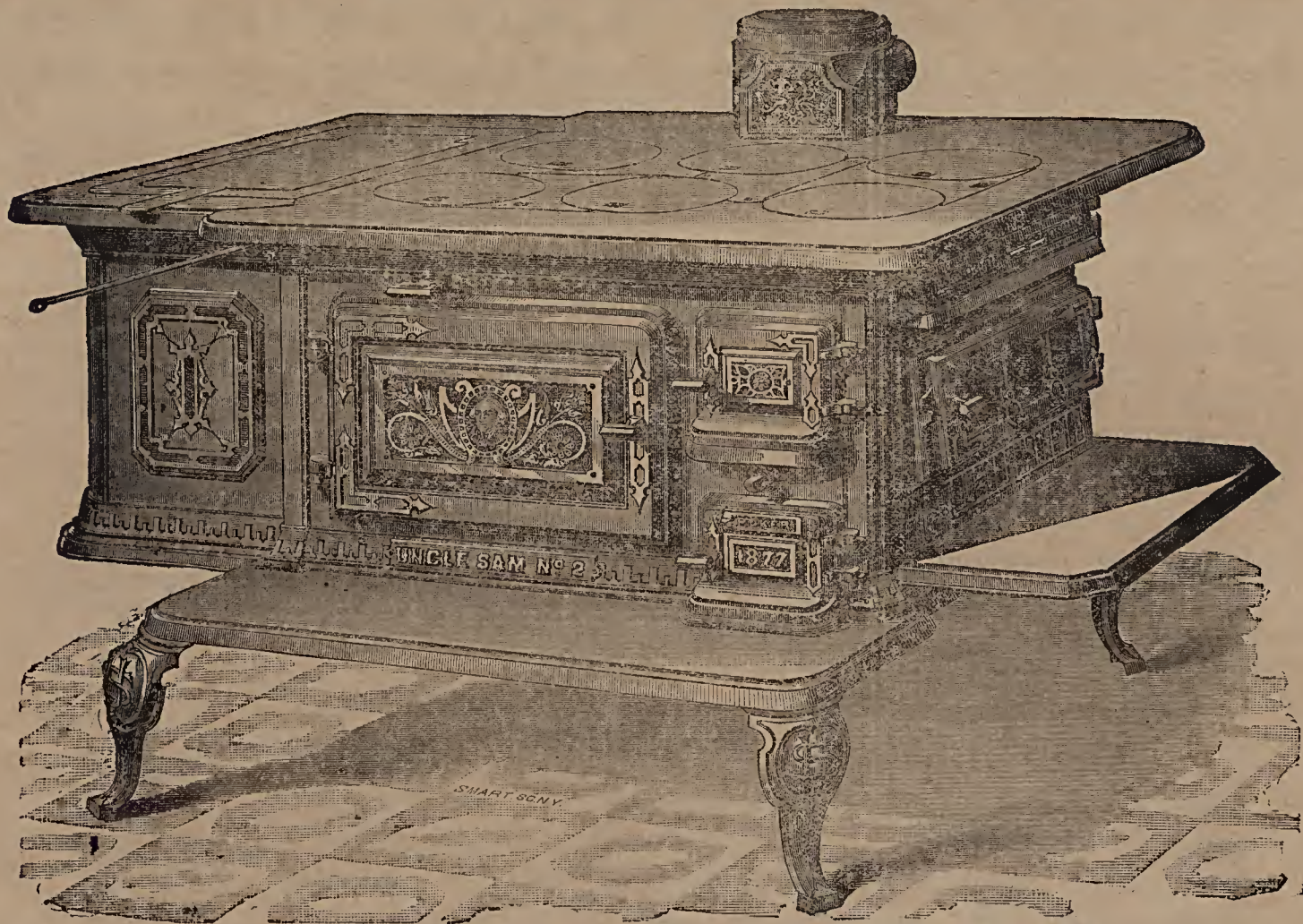
Ersatzwahl des ersten Sekretärs.

Th. Coriès, zweiter Sekretär.



AMERIKANISCHE SPARHERDE

ÖKONOMIE



ÖKONOMIE

„UNCLE SAM“

VON DEN

FABRICANTEN ABENDROTH BROTHERS IN NEWYORK

Diese Sparherde haben die höchste Prämie, die goldene Medaille der Pariser Ausstellung von 1878 erhalten.

Die beste Empfehlung ist, dass bereits circa 200 dieser Sparherde in hiesiger Stadt in Thätigkeit sind.
Preise von 25–350\$000 je nach Grösse.

DEPOSITO AMERICANO

52^a RUA DA IMPERATRIZ 52^a
SÃO PAULO

Frederico A. Upton.

Bekanntmachung.

Endesunterzeichnete bringen hiermit zur Kenntniss, dass sie unter heutigem Datum ihre Societät, welche an hiesigem Platze unter der Firma **Fischbacher & Kesselring** gerirte, nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen gelöst haben, indem Herr Johs. Fischbacher Activa und Passiva übernimmt und Herr J. Jacques Kesselring in baar ausbezahlt und frei von jeglicher Verantwortung zurücktritt.
S. Paulo, 19. Februar 1880.

J. Fischbacher.
J. Jacques Kesselring.

Gesucht

ein junges Mädchen, welches Lust hat das Putzmachen und Staffiren zu erlernen.

Bierrerbach & Irmão.
Rua de S. Bento No. 55.

Schweine-Metzgerei.

Unterzeichneter beehrt sich dem deutschen Publicum zur Kenntniss zu bringen, dass er in hiesiger Stadt eine Wursterei nach europäischem Styl errichtet hat, wozu er sich gefälliger Abnahme bestens empfohlen hält. Nur gute und stets frische Waare wird ausgelegt. Provisorischer Verkauf auf dem Markt von 7–10 Uhr Morgens.

Jhs. Ulrich Zimmermann.

Bairro novo do Jardim.

Manfred Meyer & Paiva bieten die Ländereien, welche hinter dem „Volksgarten“ liegen, zum Verkauf an. Diese Ländereien stossen auf einer Seite an die des Herrn Visconde de Tres Rios und denen der Wittve Dulley und auf der anderen Seite an die der englischen Bahn.

Ein Theil der Ländereien hat schon Strassenanlagen. Die Preise sind auf den möglichst billigsten Preis gestellt, so dass sie im Bereiche des Geldbeutels eines Jeden, auch des Unbemitteltesten liegen.

Nähere Aufschlüsse ertheilen Manfred Meyer, Rua da Constituição No. 29, oder Verissimo Ferreira de Paiva, auf der Ziegelei Bom Retiro.

Auch wird die zwischen der englischen und der Sorocababahn liegende Landzunge mit einer Länge von 1200 Meter von den oben genannten Eigenthümern verkauft. 10–2.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, der deutschen Sprache vollkommen mächtig, schon seit 3 Jahren in Brasilien, mit guten Fähigkeiten versehen, sucht des gesünderen Klima's wegen in S. Paulo eine Stelle. Offerten wolle man gefälligst unter P. F. A. an die Redaction dieses Blattes richten.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

Feldmesser.

ALBRECHT KUHLMANN, gesetzlich constituirter Feldmesser in ganz Brasilien, übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten.

Vermessungen von über 10,000 Meter werden zu 50 Reis der laufende Meter berechnet, ohne weitere Spesen für Arbeiter u. s. w.. kleinere Arbeiten nach Uebereinkunft.

Bei Vermessungen im Innern berechne ausser, dem die effectiven Reisespesen hin und zurück, und sind Referenzen erforderlich. Briefe sind

Rua de S. Bento Nr. 6
zu adressiren. Albrecht Kuhlmann.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.